

Predigtgedanken zum Gottesdienst am Sonntag Kantate, 28.04.2024, Dreifaltigkeitskirche Bobingen – Pfarrer Peter Lukas

PREDIGTTEXT: OFFENBARUNG 15, 2-4

Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.

BEGRÜßUNG: WILLKOMMEN AM GLÄSERNEN MEER

„Bless the Lord, o my Soul“ – „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“. Ich heiße Sie und euch alle herzlich willkommen zum Gottesdienst am Sonntag Kantate. Auch wenn es für die Augen anders aussehen mag, unser Gottesdienst findet heute draußen statt, an einem ganz besonderen Ort – am Gläsernen Meer.

Gott zeigte diesen geheimnisvollen Ort dem Seher Johannes in einer großen Vision. Er ließ ihn die Hoffnung schauen.

Hoffnung brauchten die Menschen damals – angesichts der rücksichtslosen Unterdrückung durch die römische Besatzungsmacht. Hoffnung brauchten die Christinnen und Christen damals, angesichts von Verfolgung und Tod.

Hoffnung brauchen wir heute, wenn wir hinausschauen in unsere reale Welt. Wenn wir hilflos da stehen vor Krankheit, Sorge und Leid in unserer eigenen Familie.

Wenn wir fassungslos mit ansehen müssen, an wie vielen Orten unserer Erde auf Leben und Tod gekämpft wird. Wenn wir erkennen, wie sehr Gottes wunderbare Schöpfung leidet – durch uns Menschen.

Jeder Gottesdienst soll uns daran erinnern, dass das alles von Gott einmal anders gedacht war. Jeder Gottesdienst soll uns wachrütteln, dass wir mithelfen zu ändern, was wir ändern können. Jeder Gottesdienst soll uns die Hoffnung vor Augen stellen, dass es eine Zukunft gibt – mit und bei Gott.

Willkommen am Gläsernen Meer. Hier feiern wir, heute am Sonntag Kantate. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

PREDIGTGEDANKEN I: DIE ANGST VOR DER TIEFE

„Gott gab uns Atem, damit wir leben“. Wie wunderbar leicht dieses Lied daherkommt: Ein Lied, das der Seele guttut und uns daran erinnert, wie schön Leben sein kann.

Und doch wird diese Schönheit oft verdeckt, gehen uns Vertrauen und Hoffnung immer wieder verloren. Werden wir hinabgezogen in die Tiefe, wenn uns alles zu viel wird, wenn die Sorgen kommen und die Angst.

Zur Zeit des Sehers Johannes gab es ein dunkles Sinnbild für die Angst: Das Meer. Wo wir Urlaub machen, was unserer Seele guttut, war für die Menschen damals der Inbegriff der Angst. Kaum einer, nicht einmal die Fischer oder Seeleute, konnte schwimmen. Man wollte es noch nicht einmal lernen, denn das Wasser des Meeres war bedrohlich. Man brauchte das Meer, um von seinen Fischen zu leben und Waren zu transportieren, mit denen man handelte. Aber man hatte Angst vor dem Meer, große Angst. Die Angst, auf der anderen Seite des Meeres abzustürzen ins Nichts. Die Angst, vom Meer verschlungen zu werden im Sturm. Die Angst vor den Ungeheuern, die in der Tiefe des Meeres lauern.

Wenn wir heute schreien: „Das zieht mich runter!“ „Ich spüre keinen Boden mehr unter den Füßen“. „Ich sehe kein Land mehr!“ „Ich weiß nicht mehr, wohin!“ Dann tritt die alte Angst vor dem Meer in unserer Sprache wieder zutage.

Immer, wenn die Angst kommt, uns das Leben zu dunkel und zu tief wird und die Ungeheuer uns bedrohen, dürfen wir uns an Gott wenden, ihn anrufen und singen: Herr, erbarme dich! Kyrie Eleison!

PREDIGTGEDANKEN II: WENN DAS MEER GLÄSERN IST

Der Seher Johannes darf ein anderes Meer schauen – ein Gläsernes Meer, an dem die Menschen mit ihren Harfen sitzen und singen.

Manche denken bei diesem Gläsernen Meer an ein großes Wasserbecken, das vor dem Thron Gottes steht beim Gottesdienst im Himmel. Manche meinen, das Gläserne Meer sei der Himmel selbst, das Firmament – die Klarheit und Höhe / die Weite des Himmels als Gegenbild zur Trübheit und Tiefe des Meeres. Andere denken an das Wasser der Taufe - an ein großes Baptisterium, ein Taufbecken.

Ich stelle mir einfach ein kristallklares Meer vor, in dem sich glitzernd das Sonnenlicht bricht. Keiner braucht Angst zu haben vor diesem Meer, denn man sieht alles. Man sieht, wie weit es reicht, weil man bis ans Ende sehen kann. Man kann nirgends abstürzen.

Und man sieht, was in der Tiefe ist. Da gibt es keine bösen Ungeheuer, die lauern und packen, keine Schlingpflanzen, die festhalten und nicht mehr loslassen.

Es gibt keine Angst mehr auf der Welt. Es ist alles kristallklar und schön. Es gibt nichts mehr, was man nicht verstehen kann. Es gibt nichts mehr, was trübt.

Es gibt keine Sorgen mehr, nur Hoffnung. Es gibt keine Lüge mehr, nur Ehrlichkeit. Es gibt kein Leiden mehr, nur Freude. Es gibt keine Not mehr, nur Sicherheit. Es gibt keine Einsamkeit mehr, nur Gemeinschaft. Es gibt keine Zerstörung mehr, nur Aufbauen. Es gibt keinen Krieg mehr, nur Frieden.

Das ist die Zukunft, die Gott auch uns vor Augen stellt. Das ist die Hoffnung, aus der wir leben dürfen. Das ist das, was uns festhalten kann und uns singen lässt, immer wieder. Gloria in excelsis Deo, Ehre sei Gott in der Höhe!

PREDIGTGEDANKEN III: LIED DES MOSE / LIED DES LAMMES

Die Menschen am Gläsernen Meer singen und spielen mit ihren Harfen zwei Lieder, immer wieder, in ständigen Variationen: Das Lied des Mose und das Lied des Lammes.

Das Lied des Mose, das ist das Lied der Befreiung: Der Gott Israels ist stärker als der Pharao - so hat es das Volk erlebt. Gott kann aus jeder noch so dunklen und bitteren Lebenssituation herausholen, aus Angst und Verzweiflung. Gott kann retten, er kann helfen. Er kann vergeben und heilen. Er kann es. Und er will es auch. Er wird es auch tun, immer wieder. Und am Ende der Zeiten, für immer.

Bis dahin aber gilt die andere Erfahrung des Mose, die andere Erfahrung Israels: Gott ist der „Ich bin für euch da!“ Gott geht mit, Tag für Tag, Nacht für Nacht – in einer Wolken- und einer Feuersäule. Gott geht mit, auch durch die Wüste. Er führt und leitet.

Dieses Lied des Mose ist kein altes Lied vergangener Zeiten. Es ist ein Lied, das immer wieder Menschen geholfen hat, sie aufgerichtet, ihnen Hoffnung gegeben - Juden und Christen ganz besonders: in Gefängnissen, auf Schlachtfeldern, in Konzentrationslagern und auf Krankenstationen. Aber auch im Elend des Alltags, in der Angst der Nacht, in der Sorge um die Lieben, in dem Ungewissen der eigenen Zukunft. Gott kann überall da herausführen. Und er wird es tun! Weil er es getan hat. Und weil er es versprochen hat: „Ich bin für euch alle da! Für meine Menschen!“

Wie gut passt dazu das zweite Lied, das Lied des Lammes. Das Lied Jesu: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.“ Aber das Lied des Lammes reicht noch tiefer.

Weil sich das Lamm, weil sich Jesus Christus selbst noch tiefer hineinbegeben hat in das Dunkel des Meeres / in das Dunkel des Menschseins. Er hat sich hineinbegeben in die Schuld, in die Sünde und in den Tod.

Mit einer einzigen Mission: Auch diese dunkelsten Momente menschlichen Lebens aufzubrechen und in Licht zu verwandeln. Das Lamm hat auf sich genommen, was Menschen nicht tragen können. Es hat uns abgenommen, was uns zu erdrücken droht. Das Lied des Lammes ist das Lied der Vergebung / das Lied der Zukunft / das Lied des Ewigen Lebens.

Das Lied des Mose und das Lied des Lammes. Das Meer wird Glas.

Ein neuer Morgen ist möglich!

PREDIGTGEDANKEN IV: DU ALLEIN BIST HEILIG!

Und die Menschen mit ihren Harfen am Gläsernen Meer singen von Gott als dem König der Völker, als dem König der Welt. Kein Mensch mehr über einem anderen Menschen.

Nur Gott - über allen Menschen. Kein Mensch mehr gegen einen anderen Menschen.

Nur Gott - für alle Menschen. Heilig, Heilig – und nochmal Heilig!

Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.

Heute, am Sonntag Kantate, feiern wir am Gläsernen Meer. Dürfen für einen kurzen Moment die Zukunft schauen. Und in die Hoffnung, die es immer noch gibt für die Menschen und für die Welt! Wir dürfen nicht nur schauen. Wir dürfen hören und mitsingen. Uns dazusetzen mit unseren, manchmal so schlecht gestimmten und einfach gebauten, Instrumenten. Mit unserer eigenen Stimme. So, wie sie heute ist: Klar, wach und sicher - oder brüchig, müde und kraftlos.

Heute am Sonntag Kantate dürfen wir uns aufrichten lassen von der Zukunft, die Gott für uns bestimmt hat. Wir dürfen von Gott herausziehen lassen aus der Tiefe der Lebensangst in die Freude der Kinder Gottes am Gläsernen Meer.

Wenn dir das alles zu viel ist, heute. Zu positiv, zu utopisch, zu fremd oder einfach zu hoffnungsvoll. Dann ist das in Ordnung. Denn noch sind wir ja nicht am Gläsernen Meer.

Aber die Vorstellung, wie viele Menschen aus dem Lied des Mose und aus dem Lied des Lammes Kraft gezogen haben für ihr Leben – seit damals. Wie viele Menschen erfahren haben, das Gott sie begleitet und sogar errettet.

Diese Vorstellung alleine kann schon Hoffnung geben, dass da etwas dran sein muss an der Vision, die der Seher Johannes haben darf. Weil nach einer schweren Zeit eine schöne gefolgt ist und die Menschen gespürt haben: da hatte Gott seine Hand im Spiel. Vielleicht durften Sie selbst es auch schon erleben, dass Glauben Kraft geben kann und Gemeinschaft stiftet. Oder aber, dass andere Menschen durch ihren Glauben Ihnen selbst Hilfe und Stütze waren.

Vielleicht gab es ja auch in diesem Gottesdienst einen kleinen Moment, in dem bei dir die Hoffnung angeklopft hat. Weil das „Bless the Lord, o my soul“ am Anfang oder das „Gott gab uns Atem“ dich freudiger gestimmt hat als du es heute Morgen noch warst.

Weil Menschen um dich herum sitzen, die du gerne hast. Weil die Stimme deiner Nachbarin oder deines Nachbarn dir gutgetan hat, obwohl du selbst nicht singen konntest. Weil der Blick in die Weite der Kirche mit dem wunderschönen Blumenschmuck von der Konfirmation in dir Erinnerungen geweckt hat oder sogar Glaubenssicherheit.

All das sind kostbare Momente am Gläsernen Meer. Mittendrin in unserem Leben.

Wir wissen es alle, dass wir noch weit entfernt sind von der Vision des Johannes. Dass noch immer Angst und Dunkelheit das menschliche Leben bestimmen.

Aber wir dürfen darauf vertrauen, auch und besonders heute und hier im Gottesdienst, dass Johannes kein Träumer war, sondern ein Bote Gottes. Der die Aufgabe hatte und immer noch hat, uns die Hoffnung ins Herz zu legen. Die Hoffnung auf den König der Völker. Auf den Dreieinigen Gott. Amen.